

# Ein Leben für die Rache

Kulturvereinigung zeigt „Die Wanderhure“ in der Aula des Gymnasiums



„Wir huren um zu leben“ rappen die Dirnen (Eva Wittenzeller, Lisa Fertner, Florence Matousek, von links), die Marie zeigen, wie sie sich gegen Männer zur Wehr setzen kann.

VON NADINE KASTEN

**ALFELD.** Es war der Anbruch einer neuen Zeit, den das zahlreich erschienene Publikum am Freitagabend in der Aula des Alfelder Gymnasiums zu sehen bekam. Die Kulturvereinigung Alfeld zeigte dort das Schauspiel „Die Wanderhure“ von Daniel Hohmann, nach dem Bestseller von Inga Lorenz sowie der gleichnamigen Verfilmung, das die Gruppe „Theaterlust“ professionell und leidenschaftlich umsetzte.

Die Geschichte spielt Anfang des 15. Jahrhunderts, einer Zeit an der Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit, in der sich die Welt auch in Mitteleuropa im Umbruch befindet. Die autoritäre, von Skandalen durchzogene katholische Kirche verliert immer mehr an Macht, die etwa 100 Jahre später folgende Reformation kündigt sich bereits an.

Es ist die Zeit des Ketzerprozesses gegen den Reformator Jan Hus 1415 und des Konstanzer Konzils von 1418 bis 1419, auf dem, in Anwesenheit von tausenden kirchlichen und weltlichen Gesandten sowie deren Gefolge, Händlern und fahrendem

Volk, das „Große Abendländische Schisma“, das die katholische Kirche durch drei parallel eingesetzte Päpste in einem Machtkampf spaltete, beendet werden soll.

Auch eine große Anzahl Dirnen, etwa 1500, hielten sich während der Zeit des Konzils in Konstanz auf – einer von ihnen, der Wanderhure Hanna, gibt das Stück eine Geschichte. Diese zeigt auch die Ohnmacht und Schicksale vieler Frauen in der damaligen, von Patriarchat und Kirche geprägten Welt und plädiert für Gerechtigkeit und (weibliche) Selbstbestimmung.

Hanna (Anja Klawun) heißt eigentlich Marie Schärer. Obwohl sie den Wirtsohn Michel Adler (Benjamin Hirt) liebt, soll sie Ruppertus Splendidus (Johannes Schön), Bastard des Grafen von Keilburg (Reinhold Behling), heiraten, um den väterlichen Besitz zu schützen. Der Graf möchte sich eben diesen aneignen und drängt seinen Sohn daher ebenfalls zur Heirat – mit der Aussicht auf offizielle Aufnahme in die Familie.

Dieser will die Ehe aber mit einer Intrige umgehen: Am Abend vor der Hochzeit lässt er behaupten, Marie sei keine

Jungfrau mehr und verkaufe ihren Körper an Männer. Er jubelt ihr falsche Beweise unter, lässt sie in den Kerker werfen und dort vergewaltigen. Beim anschließenden Kirchenprozess verweigert sie das Schulbekenntnis: „Ich bin unschuldig“, und wird daher verbannt. Ihr Vater wird ermordet und Ruppertus erhält seinen Besitz als Entschädigung.

Zusätzlich zum düsteren Inhalt wird auf der Bühne auch durch Musik, Gesang und Rap, Tanz, Licht- und Töneffekte, Bühnenbild sowie Metallgitter und Tücher als vielfältig eingesetzte Requisiten, eine eindrucksvolle, zumeist beklemmende, Atmosphäre kreiert.

Notgedrungen schließt sich Marie einer Gruppe Dirnen (Florence Matousek, Lisa Fertner, Eva Wittenzeller) an, die ihr das mitunter schwere Schicksal von Frauen ihrer Zeit deutlich machen, ihr aber vor allem zeigen, wie sie sich wehren kann. Von nun an führt sie „ein Leben für Rache und Vergeltung“ sowie den Rückhalt ihrer Ehre.

Durch Zufall gerät sie in einen Erbstreit zwischen der Familie Keilburg und Ritter Dietmar von Arnstein (Gregor



Während des Konstanzer Konzils bringen Marie (Anja Klawun, Mitte) und viele andere ihre Anliegen beim König (Stefan Rihl, hinten) vor.

Eckert) und seiner Frau Mechthild (Florence Matousek), der eigentlichen Entscheidungsträgerin und glühenden Anhängerin von Jan Hus. Marie gelangt an ein Taragebuch, in dem Ruppertus all seine Missetaten aufgelistet hat und erzählt den von Arnsteins ihre Geschichte. Man beschließt, sich gegenseitig zu helfen.

Gemeinsam mit vielen anderen wohnen die Akteure in Konstanz zunächst dem Prozess und der anschließenden Verbrennung des Jan Hus bei. Während der anschließenden

Anhörung beim König (Stefan Rihl) prangert Mechthild von Arnstein die Missstände in Welt und Kirche an, die Dirnen erreichen den Schutz ihres Gewerbes und auch Marias Geschichte wird angehört und bewiesen: „Ja, ich bin eine Hure, aber erst das Urteil der Kirche hat mich dazu gemacht“. Sie bekommt Recht, Ruppertus und die Kirche werden bestraft und auch Marias einstige Liebesgeschichte mit dem Wirtsohn, und jetzigen Hauptmann, Michel kommt zu einem glücklichen Ende.

## Das sagen unsere Leser

Warum ist die Umleitung nicht ausgeschrieben?

Zur Berichterstattung über die Sanierung der Alfelder Ziegelmasch in der AZ der vergangenen Wochen.

Ich benutze fast täglich die Ziegelmasch und habe den Eindruck, dass die Stadt Alfeld während der Sanierung dieser Straße keinen großen Wert auf motorisierte Besucher für das „7 Berge Bad“ legt. An der Ecke Leinebrücke/Ziegelmasch ist zwar das Hinweisschild nach Freden durchgestrichen, nicht aber die Hinweise zum Bad und zu Sportstätten. Somit landen die Autofahrer, vor allem auswärtige, nach kurzer Zeit in einer Sackgasse. Einige fahren und fuhrten sogar notgedrungen in der ausgekofferten Straße weiter.

Es ist ärgerlich, dass kein einziges Schild auf eine Umleitung über den Kathagen hinweist, und das in unserem sonst so großen Schilderwald. Warum?

Hasso Wingersatzahn,  
Alfeld

Wir freuen uns über jeden Leserbrief. Leserbriefe können Sie per Post an die Alfelder Zeitung, Redaktion, Ravenstraße 45, 31061 Alfeld oder per E-Mail an redaktion@alfelder-zeitung.de einsenden. Ein wichtiger Hinweis: Bitte geben Sie eine Telefonnummer an, unter der wir Sie erreichen können. Diese Angabe wird ausschließlich von der Redaktion verwendet, um den Vorschriften des Presserechts gemäß mit Hilfe eines Anrufs Ihre Identität feststellen zu können. Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie auch unter [www.alfelder-zeitung.de/datenschutz](http://www.alfelder-zeitung.de/datenschutz).

## Info über Ausbildung zum Mediengestalter

**ALFELD.** Medienprodukte begegnen dem Verbraucher täglich: Beispielsweise das bedruckte Duschgel, die Kaffeepackung, die Zeitung beim Frühstück, die Werbung auf dem Bus, Lebensmittel in bedruckten Verpackungen, Internetseiten, soziale Netze oder Smartphone-Apps. Aber wer gestaltet die vielen unterschiedlichen Medienprodukte, die aus unserem Alltag nicht wegzudenken sind? Wer produziert die Printprodukte? Welche Berufe stehen dahinter? Wie läuft die Berufsausbildung ab? Welche Voraussetzungen sollen eine Bewerberin oder ein Bewerber mitbringen? Wo und wie kann ich mich bewerben?

Antworten auf diese Fragen geben Vertreter der Walter-Gropius-Schule am Donnerstag, 29. November, um 16 Uhr im Berufsinformationszentrum (BIZ) der Agentur für Arbeit, Am Marienfriedhof 3 in Hildesheim. Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer (0 51 21) 96 94 40. AZ

## Toleranz als Voraussetzung für eine Kultur des Friedens

Fortsetzung der Reihe BBS-Lectures / „Man muss nicht alles gut finden“

**ALFELD.** Toleranz wird heute immer und überall eingefordert – gegenüber anders denkenden, anders glaubenden, anders liebenden oder anders aussehenden Menschen. Aber was bedeutet der Begriff überhaupt genau? Und wo muss Toleranz ihre Grenzen haben? Um dieses Thema ging es im Vortrag von Prof. Dr. Klaus Grünwaldt in der Reihe BBS-Lectures an der Berufsbildenden Schule Alfeld.

Seit vier Jahren organisiert Schulpastor Dr. Matthias Günther jährlich einen Vortrag für die Jahrgänge 12 und 13 über ein gesellschaftlich relevantes Thema, um die Auseinandersetzung mit Fragen jenseits des Unterrichtsstoffs zu fördern. Gleichzeitig erhalten die Oberstufenschüler dadurch einen Vorge-

schmack auf den Vorlesungsbetrieb der Universitäten.

Professor Dr. Klaus Grünwaldt ist als Oberlandeskirchenrat der evangelischen Landeskirche Hannovers zuständig für theologische Grundsatzzfragen und lehrt am Institut für Theologie der Leibniz-Universität Hannover im Fach Altes Testament. In Alfeld kennt er sich aus, war von 2008 bis 2010 Superintendent des damaligen Kirchenkreises Alfeld.

So positiv der Begriff Toleranz besetzt sei, beruhe er doch auf einem zunächst negativen Impuls, erklärte Grünwaldt: „Wir tolerieren, was wir im ersten Moment ablehnen“. Man müsse ja auch nicht jeden mögen und jede Meinung teilen, vielmehr andere Sichtweisen respektieren und gelten lassen, ohne



Professor Dr. Klaus Grünwaldt spricht über den Begriff der Toleranz. AZ

den eigenen Standpunkt aufzugeben: „Man muss nicht alles, was man toleriert, auch gut finden.“

Grünwaldt rückte den Begriff der Toleranz in die Nähe des alttestamentarischen Begriffs der Nächstenliebe. Der

habe nämlich nichts mit Schmetterlingen im Bauch oder überhaupt viel mit Gefühlen zu tun: Es gehe darum, Verantwortung für den Nächsten zu übernehmen.

Im Zusammenleben von Menschen unterschiedlichen Glaubens habe Toleranz schon sehr früh eine Rolle gespielt, so Grünwaldt. Üben die Herrschenden Toleranz gegenüber einer religiösen Minderheit wie zum Beispiel König Friedrich II. von Preußen gegenüber Katholiken und Juden, geschah das jedoch aus Eigeninteresse und ohne diese Minderheit tatsächlich als gleichwertig zu akzeptieren.

Echte Toleranz, so der Theologe, sei das nicht. Diese beruhe vielmehr auf Respekt und Anerkennung, zitierte Grünwaldt die Unesco. Und

sei Voraussetzung für eine Kultur des Friedens. Die Grenze der Toleranz sei jedoch erreicht, wenn aus Meinungen Taten erwachsen, die dem geltenden Recht widersprechen, wenn Grund- und Menschenrechte sowie die freiheitlich-demokratische Grundordnung und das Gewaltmonopol des Staates infrage gestellt werden.

Auf die Frage nach eigenen Erfahrungen mit Toleranz an der Schule, kamen von den Zuhörenden kaum Wortmeldungen. Seiner Ansicht nach funktioniere Toleranz an der BBS überdurchschnittlich gut, sagte ein Schüler. Das entspreche auch seiner eigenen Beobachtung, erklärt Schulpastor Günther. „Es entstehen nicht immer gleich Freundschaften, aber das ist ja auch nicht nötig.“

## Alfeld

### Naturfreunde wandern durch den Sackwald

Die Naturfreunde Alfeld laden Mitglieder und Gäste für Sonntag, 25. November, zu einer zehn Kilometer langen Wanderung durch den Sackwald ein. Treffpunkt ist um 9 Uhr am Parkplatz Sparkasse/AOK.